

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Besuch König Eduards bei Kaiser Wilhelm auf Schloss Wilhelmshöhe hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt in besonderer Weise erregt. Man darf mit Recht sagen, daß nach der kurzen Ausdauer, die zwischen den Vereinigten Staaten und England geendet ist. Die Monarchen wechselten herzliche Kränzsprache. Wie verlaufen, sind besondere Fragen nicht erörtert worden, alles Besondere aber aus der Zeitgeschichte wurde besprochen. Es heißt, daß beide Teile von dem Ergebnis der Zusammenkunft sehr befriedigt seien. Jedenfalls hat die Begegnung in Wilhelmshöhe die ungewöhnliche Gemüthsruhe gebracht, die die Erhaltung des Friedens gewöhnlich ist. König Eduard begab sich von Wilhelmshöhe nach Tiel, wo er mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentrat.

* Staatssekretär Dernburg ist auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika am Viktorian-Nyanjalee angekommen, in dessen Küstengebieten sich Deutschland und England teilen. Von dort aus begab sich der Staatssekretär per Schiff auf das gegenüberliegende Ufer, um wieder deutschen Boden zu gewinnen und den Marsch ins Innere fortzusetzen. Auf den Stationen der Ugandabahn war Dernburg von den englischen Behörden festlich begrüßt worden.

* Bei den Landungsmännern der Flotte, die voraussichtlich in der Zeit vom 9. bis 13. September in der Nähe von Venedig stattfinden werden, sollen außer verschiedenen Automobilen vom Deutschen Freiwilligen Automobil-Korps ebenso wie bei den diesjährigen Kaisermanduren auch von Privatpersonen geführte Kraftwagen im Nachrichten- und Berichtsamt per Verwendung gelangen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden als Grundlage dienen für die geplante Bildung eines Freiwilligen Motorradfahrer-Korps, wie solche in anderen Ländern, speziell in England, Frankreich und Italien schon seit längerer Zeit geschaffen worden sind.

* Ein von der Regierung in Schleswig ausgegangenes Verbot des Turnunterrichts in deutschen Vereinen, gegen das Beschwerde eingelegt worden war, ist von den preuss. Ministern des Innern und des Unterrichts aufrecht erhalten worden.

CCa In Deutsch-Südwestafrika ist die erste Ortsgemeinde begründet worden. In Klein-Windhoek, das nunmehr 100 Grundbesitzer und im ganzen 160 weiße Einwohner zählt, ist in einer Verammlung die Gründung einer Gemeinde durch Unterschrift der Anwohner vollzogen worden.

* Die Festhaltung des früheren Hottentottenführers Korenga im Kaplande und seine zwangsweise Anwesenheit in einer von der deutsch-südwestafrikanischen Grenze weit entfernten Gegend geschah, wie jetzt bekannt wird, auf Vorstellungen hin, die der deutsche Gesandte in London erhoben hatte, als Korenga begann, in verdächtiger Weise um sich bewaffnete Leute zu sammeln. Die Kapregierung hat Korenga angeordnet, ihn zu deportieren, falls er sich ihren Anordnungen nicht füge. Bemerkenswert ist, daß Heimtransporte von Truppen aus Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht mehr stattfinden.

Österreich-Ungarn.
* In den nächsten Tagen wird in Wien ein vollständiger Ministerrat abgehalten und dabei Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Einberufung des böhmischen Landtags oder seine sofortige Auflösung zu erfolgen habe. Wahrscheinlich entscheidet sich der Ministerrat für die sofortige Auflösung.

Frankreich.
* Der Minister des Innern, Bichon, gab folgende Erklärung über die Expedition nach Marokko ab: „Die in mehreren französischen Hafenstädten vorbereiteten Truppen-

sendungen sind nicht bestimmt, einem unmittelbaren Bedürfnis nach Verstärkung zu genügen, es handelt sich vielmehr um eine im vollen Gange befindliche Expedition nach dem Innern! Also Eroberungspolitik man und nimmermehr, um keinen Preis. Ganz Europa kennt und billigt unsere Absichten. Wir wollen nur die Rechte und Interessen, vor allem aber das Leben unserer Landsleute schützen, im übrigen kraft des uns zuerkannten besonderen Auftrags die Wiederherstellung der Autorität gegen die Anführer im allgemeinen verhindern und zwar durch Organisation der Polizei in Casablanca und dessen Bannmeile.“

England.

* Der bereits vom Oberhause angenommene Gesetzesentwurf, nach der Frauen Mitglieder der Municipal- und Grasschaftsräte werden können, ist vom Unterhause in zweiter Lesung mit 132 gegen 13 Stimmen angenommen worden.

* Die Unruhen in Belfast (Irland) haben einen weit größeren Umfang gehabt, als die englischen Redaktionen vermuten ließen. Wie jetzt bekannt wird, hatten die Aufständischen, ehe sie die Polizei und die Truppen angriffen, zuerst über die Straßen Ketten gespannt, um das Eingreifen der Kavallerie zu verhindern. Über hundert Personen wurden verhaftet, etwa 50, darunter auch Soldaten, wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Schweiz.

* Oberst Müller, Generalkommandant der marokkanischen Polizei, der in Bern einen längeren Urlaub verleiht hat, reiste zunächst nach San Sebastian, wo er mit dem spanischen Minister des Innern eine Unterredung hatte. Auf Veranlassung des spanischen Staatschefs soll die Staatsbank von Marokko dem Generalkommandant sein Gehalt entrichten und die Restauslagen vergüten. Die Bank hat bis jetzt keine Zahlung an Müller geleistet, weshalb der Bundesrat in die Lage kommen dürfte, Müller vorläufig vorzuschüssig zu entrichten.

Holland.

* Die erste Unterkommission der ersten Kommission der Friedenskonferenz im Haag nahm die Beratung des Schiedsgerichtsprotokolls von 1899 (von der ersten Friedenskonferenz) vor. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Hauptfrage, ob die Entscheidungen des Schiedsgerichts einer Revision zu unterwerfen seien, wenn die Parteien damit einverstanden sind. Mehrere Staaten sprachen sich für eine Revision aus. Hr. Dr. Marschall, der deutsche Vertreter, wies den Artikel 55 zurück, der die Parteien an die Entscheidungen des Schiedsgerichts nicht bindet und in dem die Grundzüge des Schiedsgerichtssystems zu erörtern ist, welches erachtet sein würde, wenn man die Revision ausschließen würde. Die eingehende Prüfung der angeregten Fragen wurde einem besonderen Ausschuss überwiesen.

Russland.

* Die Regierung geht jetzt mit unerwarteter Strenge gegen alle Rudeführer vor. In Riga wurden nach trübseligen Vorläufen ein neues Prozeßgesetz ausgearbeitet, durch das die Gege gegen den König und die königliche Familie eingeschärft werden und die Räter selbst bei Anwendung von Anspielungen, die sich gegen die Dynastie richten, streng bestraft werden sollen.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien beging am 15. d. das 20jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung.
Einige Tage waren vergangen. Helena war in seltsamer Laune. Sie lachte weniger als früher und trauerte über die erlittene Enttäuschung. Die Freude, die Hoffnung, ihrem Josef zu begegnen, war eben zu groß gewesen und sie konnte Gebert von Sendens Stimme nicht hören, ihn nicht ansehen, ohne einen Stich in Herzen zu fühlen; wie schon könnte es sein, wenn er Wärtler wäre! So immer mit ihm zusammen, denn dieser zudringliche Mensch war nicht von ihrer Seite zu bringen. Im Hause und im Salon war es noch selbstverständlich, wo sie doch beide Hausgenossen waren, aber draußen, wenn sie mit Agnes oder allein spazieren ging, war sie sicher, ihn zu begegnen oder ihn zu sehen. Er nahm das Recht ihrer Hausgenossenschaft ganz ungeniert in Anspruch und fragte gar nicht, ob sie es ihm erlaube, bei ihr zu bleiben oder sie zu begleiten, er schien es ganz natürlich zu finden und glaubte ihr vielleicht noch ein Vergnügen zu machen! O, wie sie ihn verabscheute! — und doch hätte sie seine wohlwollende Stimme, sah sie seine charakteristische Erscheinung mit einer Art wonniger Bewunderung — fast ohne jeden Willen! War es doch das Abbild ihres Josefs, sie hätte es geliebt in ihrem Inneren. Aber freilich mit dem Namen, dem Gesichte, dem Talente Emil Wärtlers, nicht die Seele dieses Menschen da, der dem lieben Gott den Tag weglahst mit seinem Planieren, Anstahren, Aufschauern und Sühlgelächeln!

Die konnte man nur so — so — sein (so reizend eigentlich!) und Gebert von Sendens sein! Der brachte sicher keinen so allerliebsten Brief zustande, wie sie ihn da am Herzen trug. Sicherlich nicht! Der nahm nur höchst selten die Feder in die Hand und der Entschluß zu schreiben, wurde ihm gewiß sehr sauer.
Helena kam aus dem Bade, sie war, ehe sie nach Hause ging, noch auf die Strandbrücke gegangen, wo sie einem Dampfer zugehört hätte, der da in der Nähe von Heringsdorf hielt, zu dem sich eben durch die schlammigen Wellen das Boot, welches die Passagiere ans Land brachte, Bahn brach.
Nun wollte sie fortgehen, ließ aber vorher spähend ihre Augen über den Strand fliegen. Heute war Gebert nirgendwo zu sehen. Gott sei Dank! Es war der erste Sonntag, an dem sie ihm nicht begegnete. Sie war wirklich froh, davon befreit zu sein — obwar man sich an vieles gewöhnt. Er würde sicher im Garten der Villa sein! Ob sie durch's Winterpfortchen gehen sollte! Nein, das läge so aus, als ob sie sich fürchten müßte!
Rein Gott! Dort kam er doch! Wie das doch im Herzen und die absterbende Idee wieder in die Wangen stieg! Er ging an der Seite eines andern Herrn — das war ja der stolze, haare Freund vom Adenre! Gebert hatte sie oben auf der Strandbrücke natürlich bemerkt und kam schnur gerade auf sie zu. Sie trat dazwischen, nach dem Dampfer auszuweichen, während ihr doch das Herz bis hinauf zum Hals schlug in Erwartung der — Stimme.
„Glauben Sie, mein Fräulein, Ihnen meinen Freund Doktor Max Müller vorzustellen.“ sagte nun diese Stimme hinter ihr und sie sah sich um, den hübschen Kopf zum Grube-

Amerika.

* Die aus Washington gemeldet wird, erklärten Beamte des Staatsdepartements der Ver. Staaten, über die Frage des Abschlusses eines gegenseitigen Handelsabkommens mit Frankreich würden in der nächsten Zukunft weitere Fortschritte kaum erwartet; es bestünde vielmehr die Absicht, den Kongreß erst die Frage des neuen gegenseitigen Handelsabkommens mit Deutschland erledigen zu lassen, ehe ihm Handelsabkommen mit andern Ländern unterbreitet würden.

Afrika.

* Die Lage in Marokko ist immer noch sehr ernst. Die in den Hafenstädten untergebrachten Truppen genügen nicht, um die nach Tausenden zählenden samprerischen Eingeborenen in Schach zu halten. Zwar ist es in Tanger noch nicht zu Gewaltthatigkeiten gegen die Europäer gekommen, aber es scheint Grund zu ersten Besorgnissen vorhanden zu sein, denn wie gemeldet wird, hat der Vertreter des Sultans eine Note an die Mächte gerichtet, worin er sie bittet, ihre Staatsangehörigen anzuweisen, sich nicht außerhalb der Hafenletzte zu geben. Bedauerlicherweise ist es in dem französischen Schutzgebiet zu schweren Übergriffen gekommen. Die Soldaten wurden mehrfach überfallen, als sie in Gebirgen, die von Europäern (auch Deutschen) ihrem Schutze anvertraut waren, zur Plünderung schreiten wollten. Der Oberbefehlshaber ließ die Schuldigen bestrafen. Der maurische Zivilgouverneur von Casablanca ist als für die jüngsten Verbrechen verantwortlich als Gefangener am Bord des französischen Kriegsschiffes „Moire“ gebracht worden.

Die persisch-türkische Grenzreibung.

Die türkische Darstellung des Konfliktes an der persischen Grenze wird von informierter diplomatischer Seite als unrichtig bezeichnet; der türkische Angriff soll tatsächlich auf persischem Territorium erfolgt sein. Man erklärt den Vorfall mit der Absicht der türkischen Behörden, die im persischen Grenzgebiete herrschende Anarchie sich zunutze zu machen, da man weiß, daß Persien infolge seiner inneren politischen Lage machtlos ist. Der persische Vorkämpfer verlangt trotz der entgegengesetzten türkischen Darstellung des Grenzreitens eine ernsthafte Gemüthsruhe, darunter die Bestrafung des Divisionsgenerals, der den Angriff gegen die Berler ausführte. Es beklagt sich, daß der russische Vorkämpfer Sinowjew bereits in dieser Angelegenheit interveniert. Auch der englische Vorkämpfer dürfte als Vertreter einer zweiten Vermittelnden Großmacht intervenieren. In diplomatischen Kreisen hält man den Konflikt für ziemlich ernst, glaubt jedoch nicht, daß er zu weiteren Verwicklungen Anlaß geben werde, doch dürfte sich die Regelung verkomplizieren, da angeführt der widersprechenden Darstellungen vorerst der Teilstand festgestellt werden muß. Die Worte schichte inwischen an ihre Vorkämpfer ein Zirkular, in dem sie die Lehren der Darstellungen über die jüngsten Grenzverhältnisse entscheiden zurückweist. Infolge dringender Schritte des persischen Vorkämpfers willigte die Porte ein, den Konflikt durch eine gemischte Kommission unterrichten zu lassen. Sie beantragte damit die im Vorjahre nach Moskau entsandte Grenzkommission. Damit ist die Reibung einstweilen einem weiteren Schiedsgericht unterbreitet.

Von Nah und fern.

* Das Luftschiff des Grafen Zeppelin liegt gegenwärtig in der alten Halle in Friedrichshagen zum Aufstieg bereit. In letzter Zeit werden die Motoren probiert. In einigen Wochen soll eine neue Probefahrt stattfinden. An der Fertigstellung der neuen eisernen Ballonkugel wird seit einiger Zeit eifrig gearbeitet. Diese erhält in der Hauptsache die Form der alten Halle, wird aber länger und höher. Die Länge wird 160 Meter betragen. Zwei Pontonshöbe, von denen jeder 17 je 7-8 Meter lange und 2 Meter breite Einzelpontons hat, haben die freige-

schwimmende, ganz in Eisenkonstruktion hergestellte Halle zu tragen. Infolge ihrer Beweglichkeit vermag sich die Halle der Windrichtung anzupassen, so daß die Aus- und Einfahrt des Ballons bedeutend erleichtert ist.

Neue Todesfälle infolge Genickstarre sind in der Rheinprovinz vorgekommen. In Köln wurden wiederum zwei neue Erkrankungen und zwei Todesfälle an der tödtlichen Seuche festgestellt. Auch in Bonn erlag ihr eine jugendliche Person. In fast allen Fällen handelt es sich um Kinder im Alter von vier bis fünfzehn Jahren. Die gefährliche Krankheit scheint sich in den letzten Monaten vom Ruhrgebiet nach den einzelnen rheinischen Orten verpflanzt zu haben.

1. Militär und Schulkinder als Raupenjäger. Der diesjährige warme Sommer ist besonders auf die Vermehrung der Insekten wie Mücken, Fliegen usw. von großem, geradezu unheilvollem Einfluß gewesen. Aber auch die Vermehrung der Raupen ist durch die Blüthenzeit sehr gefördert worden. Rameuslich die Raupen hat sich außerordentlich fortpflanzen können und bildet für Wald und Forst eine große Gefahr. Um nun diesen Schädling, der des Abends oft zu vielen Hunderten von dem Lichte der Gas- und elektrischen Lampen angezogen wird, so viel als möglich zu vertilgen, ist von der obersten Militär- und der Schulverwaltung angeordnet worden, daß sowohl Soldaten als auch Schulkinder zur Vernichtung der Raupen, ihrer Raupen und Puppen herangezogen werden dürfen, soweit es natürlich der Dienst und das Unterrichtsinteresse gestatten.

2. Die Gaben des Waldes. Von einer bemerkenswerten Organisation wird aus Weimern gemeldet: In einer Organisation zusammengefaßt haben sich die Bewohner des Thüringer Waldes, deren Erwerb es ist, Beer, Pilze, Kräuter und ähnliche Produkte des Waldes zu sammeln und zu verkaufen. Im Herzogtum Meiningen hat sich die Staatsregierung der Sache angenommen, woraus eine „Verkaufsvereinigung für Waldprodukte“ mit dem Sitze in Rudolstadt bei Wartburg gegründet wurde. Es ist dies die erste Organisation in Deutschland, welche auf genossenschaftlichem Wege die Gaben des Waldes in Geld umzuwandeln will.

Verderblichste Ratten im Hamburger Hafen. Nach einer Mitteilung der Hamburger Polizeibehörde sind an Bord des von San Nicolas im vorigen Hafen eingetroffenen Dampfers „St. Andrew“ verderblichste Ratten gefunden worden. Das Schiff wird einer Ausgabung mit dem Rattenstichmittel unterzogen. Die weitere Lösung der Schiffsladung wurde unter besonderen Vorkehrungen geregelt. Müllschiffe sind keine Ratten zu transportieren.

Ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Auf dem Hamburger Polizeidampfer „Cap Jervis“ führte der 13jährige Leichnamkontrolleur Heim beim Besichtigen eines Bootszuges, weil er die Sicherheitsleine nicht benutzte, aus einer Höhe von etwa zwölf Metern ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein Aufsehen erregender Raub ist auf der Strecke Wanne-Reddinghausen verübt worden. Dort wurde in einem Abteil vierter Klasse ein Reisender von einem Missethäter verhaftet und beraubt. Der Mann konnte bewußtlos zusammen und wurde alsdann in ein Boot gehoben und seiner Uhr beraubt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Ein Kind von Eisenstangen aufgeschrien. Der einjährige Sohn des Erbarbeiters Gier in Dülledorf kletterte, nachdem er seinem Vater Müllwagen geholt, beim Verlassen der Müllstille in aus Betonmasten herausragende Eisenstangen und wurde aufgeschrien. Das Kind wurde erst nach einer Stunde bemerkt, als der Knabe bereits verblutet war.
Kamelt Fleisch. In Straßburg bei Dülledorf wurden der Metzgermeister Haddendorf und dessen Sohn nach dem unglücklichen Verbleib sich Anklagebände zu verschaffen, wegen fortgesetzten Verkaufs hochgradig verderbten kamlen Fleisches verhaftet. 20.000 M. Kaution wurden abgelehnt.

Erobert!

4) Notiz von Eva Helmar.

Er lächelte die Welt und man nannte ihn einen Spötter, wenn er oft mit klaren Worten die besten Eigenschaften mancher Menschen rief, oder im Grunde genommen war sein Herz noch nicht erkoren im Rauche des Lebens, er lächelte noch jung und heiß, wenn er sich auch meist als frivolen Weimann ausgab. Aber seine Augen, die er meist hinter den sie verdeckenden Wimpern verbarg — blickten ihn ja, wenn sie sich groß und leuchtenden Blickes blickten.

In seiner Familie galt Gebert als Schuldenmacher, Nachschneider, Unschuldig — und er galt nicht nur dafür, er war es ja auch tatsächlich! Er lebte leichtsinnig in den Tag hinein, war dabei aber ein brillanter Geschäftsmann, ein beliebter Freund, geistreich, witzig, ein blickender Kopf, aber ein sehr ehrenhafter Mensch. Um ein Seelenleben bekümmerte sich niemand, und er hätte wohl lieblich jedem ins Gesicht gelacht, wenn man ihm zugemutet hätte, daß er es selbst tue. Solchen Luxus erlaube er sich nur in den ärgsten Augenblicken, sagte er, „in solchen, wo einen der Menschheit ganzer Jammer anfällt.“

Ein Bruder hätte ihn gerne verheiratet gesehen, weil er hoffte, der Mensch würde endlich selbster werden, doch er hatte davon nie etwas hören wollen. Freilich wollte er sein und bleiben, wie er sagte.

neigend. Doktor Müller, dessen wichtige Bekanntschaft sich schon am Adenre gemacht hatten, sprach einige Worte mit Helena, woraus diese die Frage an ihn stellte, ob er ein Osterfest sei.

„Nein, mein Fräulein, ich bin ein Rühmchen.“ Helens Gesicht bekam plötzlich mehr Leben. „Ach, ein Rühmchen!“ rief sie. „Ich habe große Sympathien für diese Künstlerstadt. Ich mag sie sehr, besonders die herrlichen Verhältnisse dort! Berechnen Sie auch in Malertriefen, Herr Doktor?“

„Eigentlich vorzugsweise, mein Fräulein, ich gehöre sogar in diesen Kreis. Der Doktor hat mir schon ein Wort aus vergangenen Tagen, eine Erinnerung an meine Promotion, nicht weissen. Bald darauf legte ich den werdenden Adenre zu dem Adenre, und wurde angeheuert von Michel Angelo. Sie lächeln?! Sie verzeihen meine Unzuliebe und daß ich einen solchen ersten Beruf —“

„Der ideale künstlerischen Laufbahn würde mir aufgeben?“ fiel ihm Helena eifrig ins Wort. „O nein, ich verstehe das so gar, obwohl ich leider keine Künstlerin bin. Aber ich liebe, aber ich liebe die Kunst in jeder Form über alle Maßen — mehr als alles andere!“

Das wurde mit einem kleinen Seitenblick nach Gebert hinübergeleitet, als wolle sie etwas deuten: „mehr als talentlose Mißbegabter Doktor!“

Gebert stand aber da neben seinem Freund und beobachtete sie wieder einmal mit seinem unaußersprechlich reinlichen Lächeln, recht innewohnt hinter seinem Monotel und dabei leucht-